



SEHEN STATT HÖREN

...14. Juli 2012

1563. Sendung

In dieser Sendung:

7. Bayerisches Landestreffen der Gehörlosen in Regensburg:
Anke Klingemann und Jürgen Stachlewitz treffen „echte Bayern“

7. Bayerisches Landestreffen der Gehörlosen in Regensburg:

Stadtbilder Regensburg

Präsentation Anke Klingemann auf der Steinernen Brücke:

Hallo, herzlich willkommen in Regensburg! 1500 Gehörlose aus ganz Bayern sind gerade hier zum 7. Bayerischen Landestreffen der Gehörlosen gekommen, um sich miteinander zu unterhalten und Besichtigungen zu machen. Wir sind vor allem hier, um einige "echte Bayern" zu treffen: Zum Beispiel einen der ältesten Gehörlosen, einen der am weitesten gereisten Gehörlosen, und einen, der weder Gebärdensprache noch Lautsprache braucht, um verstanden zu werden. Aber zuallererst treffen wir einen waschechten Regensburger, der die Besucher durch seine Stadt führt. Sie ist so schön, dass sie zum Weltkulturerbe der UNESCO gehört.

Stadtbilder

Stadtführer Wenzel Spreitzer an der Brücke: Die Steinernen Brücke ist in ihrer Bauart einzigartig in Deutschland. Sie wurde in der Zeit von 1135 bis 1146 errichtet und war damals die einzige Verbindung über den Fluss.

Leute

Stadtführer weiter: Damals gehörte die Stadt am gegenüberliegenden Ufer zu Bayern. Während Regensburg auf dieser Seite, wo wir jetzt stehen, eine freie Reichsstadt war. Früher standen auf der Brücke mehrere Türme, wo Zoll erhoben wurde. Die Kaufleute kamen über die Grenze, um Handel zu treiben. Es herrschte ein reger Austausch hüben wie drüben entlang der Donau.

Schiff mit Brücke

Moderation Anke Klingemann: Wenzel Spreitzer ist der erste gehörlose Regensburger, der vor einem Jahr eine Ausbildung bei der Touristeninformation zum Stadtführer abgeschlossen hat. In den drei Tagen hier hast du 8 Gruppen. Jetzt bist du erst einmal geschafft, oder?

Wenzel Spreitzer: Ja, richtig. Das ist eine Menge Arbeit. Sehr viele wollten eine Führung mitmachen. Aber es freut mich auch, dass die Gehörlosen an der Geschichte dieser Stadt interessiert sind und ich ihnen das vermitteln kann. Wenn ein Hörender die Führung

machen würde, bekämen die Gehörlosen nichts mit. Und das wäre doch schade. Ich kann dafür sorgen, dass die Besucher viele Erinnerungen von Regensburg mit nach Hause nehmen.

Stadtführung am Rathaus mit Festsaal / Leute

Stadtführer Wenzel Spreitzer: Hier in diesem Gebäude haben die verschiedenen deutschen Kaiser Reichstage abgehalten. Der Reichstag war die Ständevertretung im Heiligen Römischen Reich. Die Versammlungen fanden da oben im Reichssaal statt. Eines Tages kam ein französischer Gesandter auf die Idee, Pralinen aus seiner Heimat mitzubringen. Es war nicht einfach nur Schokolade, sondern ein Konfekt, gefüllt mit einer Nuss, die von feiner Schokolade umhüllt war. Er überreichte die Schale mit den Köstlichkeiten dem Kaiser und den anderen Vertretern des Reichstages. Sie waren vom Geschmack der Pralinen sehr angetan. Und kurz darauf – nämlich 1676 – wurden dann in Regensburg die ersten Pralinen hergestellt und in ganz Deutschland verkauft.

Schild / Schokolade / Kaffeehaus

Eingang Kolpinghaus / Gehörlose im Foyer und in der Ausstellung /

Am Stand des Reisebüros / Am PC-Stand /

Anke: Das Bayerische Landestreffen hat Tradition. Das erste fand 1988 in Passau statt.

Und seitdem trifft man sich alle vier Jahre in einer anderen Stadt. Von Anfang an dabei war dieser Herr neben mir. 53 Jahre lang warst du Vorsitzender des Bezirksverbands der Gehörlosen in der Oberpfalz. Wofür hast du dich damals in der Nachkriegszeit eingesetzt? Was war deine Motivation?

Hans Zapf (geboren 1920): Ich sah, dass die Gehörlosen damals hilflos da standen. Ganz viele Flüchtlinge aus Ostpreußen, Schlesien und der Tschechei sind zu uns gekommen. Und die waren hilflos, wussten nicht wohin. Ich habe es dann übernommen, ihnen zu helfen.

Anke: Du hattest doch sicher damals Träume von der Zukunft der Gehörlosen. Sind sie in Erfüllung gegangen?

Hans Zapf: Mein Traumziel war, dass die Gehörlosen mit Hörenden keine Hemmungen haben, es nicht schwer haben. Aber heute ist die Richtung der Gebärdensprache bevorzugt. Und wir wollen, dass Hörende die Gebärdensprache lernen. Aber das ist sehr schwer.

Leute im Café gebärden

Anke: Mehr über die Geschichte der Gehörlosenbewegung in Bayern kann man im Dokumentationszentrum des Landesverbandes in München erfahren. Wir haben vorbei geschaut und interessante Entdeckungen gemacht.

Pfeife, Hufeisen und Fahne (Dokumentationszentrum München)

Moderation Jürgen Stachlewitz: Wir sehen hier eine Pfeife, ein Hufeisen und eine Fahne. Was haben diese drei Dinge miteinander zu tun, werden Sie jetzt vielleicht fragen? War das Hufeisen einfach dazu da, um den Gehörlosen in Bayern Glück zu bringen?

Rudolf Gast, Landesverband Bayern der Gehörlosen: Der Gehörlosenverein Hufeisen ist der zweitälteste Verein in Bayern. Er wurde 1898 von wohlhabenden Gehörlosen gegründet. Das waren Künstler, Bildhauer, Schreiner, zum Beispiel Modellschreiner. Diese Sammlung ist ein Teil der gesamten Dokumentation. Wir sind erstaunt, dass diese Dinge den Krieg überlebt haben. Im Stadtheim in der Haydnstraße ist im Bombenhagel alles verbrannt. Diese Dinge nicht. Es war ein Glücksfall, dass der damalige Vorsitzende des Vereins Hufeisen diese Sachen immer aufgehoben hat. 1933 haben die Nazis alle Vereine gleich geschaltet. Der Gehörlosen-

verein Hufeisen hat sich aber weiter getroffen und heimlich seine Mitgliederversammlungen abgehalten.

Fotos Gründungsmitglieder des Hufeisenvereins

Rudolf Gast: Die Pfeife wurde von einem der Gründer gespendet, der mit seinem Herzen an diesem Verein hing. Nach seinem Tod ging diese Pfeife an den Verein über. Das Hufeisen, wie man es hier sieht, soll angeblich aus dem Dreißigjährigen Krieg stammen. So sagt man es zumindest.

Dokumente, Fotos vom VII. Taubstummenkongress 1908 / Postkartenalbum

Postkarten von Gehörlosen an ihren Verein

Jürgen (schaut sich alte Dokumente an): Mehr als 2000 Zeitdokumente – Fotos, Zeitschriften, Bilder, Bücher – von 1896 bis heute sind in den Räumen des Gehörlosen-Landesverbandes aufbewahrt und stehen sowohl interessierten Besuchern als auch zu Forschungszwecken offen.

Fotos

Rudolf Gast zeigt Zitat und erklärt: Hier zeige ich dir etwas Interessantes und Lustiges zugleich. Der monatliche Mitgliedsbeitrag hat sich damals nach dem Bierpreis gerichtet. In der Zeit der Inflation 1923 hat der Vereinsvorstand beschlossen, dass der Monatsbeitrag der Hälfte des Bierpreises entsprechen sollte. Dies wurde den Mitgliedern auch so verkündet und alle mussten sich daran halten. Hier sieht man auch, wie sich der Bierpreis entwickelte, von anfangs 50 Pfennig bis zur Inflation in Höhe von 500 Milliarden Mark. So war das zur damaligen Zeit.

Dokument / Porträt Mitbegründer Glaser / Postkarten von Paul Rlter

Jürgen: Hier habe ich was Interessantes entdeckt. Es gab den 4. Bayerischen Taubstummen-Tag in Regensburg – und zwar schon lange vor den sieben Landestreffen, die ihr gemacht habt! Hast du das gewusst?

Rudolf Gast: Am Anfang nicht. Wir veranstalteten 1988 das erste Landestreffen in Passau, und weitere folgten. Beim 4. Treffen machte mich Pfarrer Sauermann darauf aufmerksam, dass es ja eigentlich nicht das 4. Landestreffen sei, sondern es früher schon welche gegeben hätte. Dann fand ich diese Dokumente und war ganz überrascht. Von den früheren Treffen war im Jahr 1910 das letzte. Danach gab es bis zu unserem „ersten“ 1988 in Passau keine Treffen. Aber ich kann stolz

sein, weil es das 7. Treffen nach dem Krieg ist. So war das!

Dampferfahrt auf der Donau zur Walhalla

Dolmetscherin an Bord: Die Hinfahrt dauert ungefähr eine Stunde, können auch 45 Minuten sein. Dann machen wir dort einen Rundgang von ca. 1 Stunde und fahren wieder zurück.

Vor der Walhalla

Agnes Schleyer, Schweinfurt: Es ist einfach interessant, die Vorträge, die Besichtigungen in Regensburg in Niederbayern zu erleben. Man lernt neue Gehörlose kennen und man trifft alte Bekannte wieder, die man 10 Jahre nicht mehr gesehen hat. Es ist also ein großes Hallo und ein ewiges Begrüßen und Drücken. Es ist eine große Herzensfreude, hier zu sein.

Helmut Rühr, Glashütten: Ich komme aus Bayreuth oder (besser gesagt) einem Dorf in der Nähe. Ich fühle mich bei der Kameradschaft sehr wohl. Super. Ich habe dort meine Freunde, meine Familie, alles. Das Dorf hat 500 Einwohner, jeder kennt jeden. Es ist schön, warm, ja. Aber eines fehlt: die Kommunikation zu 100 Prozent! Das finde ich nur bei den Gehörlosen.

Teilnehmerin aus Aschaffenburg: Früher waren da die Familie und die Kinder. Heute sind die Kinder groß und ich habe wieder mehr Zeit. Ich arbeite im Verein mit und habe hier die Gelegenheit, Neues zu lernen. Diese Gehörlosentreffen sind auch wichtig für die Zukunft.

Mido Jahic, Lindau: Früher hatte ich nie Zeit für so ein Treffen, weil ich immer unterwegs war, um meine Äpfel zu verkaufen – nach Frankfurt, Nürnberg oder Stuttgart. Jetzt kann ich endlich einmal hier dabei sein und Gehörlose treffen. Ich freue mich, sie alle zu sehen.

Mido verteilt Äpfel: Wollen Sie den mal probieren? – Danke. – Sie auch? – Danke. Das sind Lindauer Äpfel, Bodensee-Äpfel. – Vielen Dank! Und ein Apfel für Sie!

Landschaftsbilder: Bei Lindau am Bodensee / Ein Obsthof in Lindau-Oberreitnau / Tor zum Apfellager wird geöffnet

Chef zu Mido: Zwei Jonagold, zwei Elstar? Elstar, die müssen noch verpackt werden. Fuji sind schon fertig.

Jürgen: Als ich erfahren habe, dass es einen gehörlosen „Marktschreier“ gibt, der Obst verkauft, wollte ich gleich wissen, wie er das macht, und bin hier her gekommen. Es ist der

Mann hinter mir. Sein Name ist Jahic, und sein Vorname Mido.

Äpfel einpacken, abwiegen,

Jürgen begrüßt Mido, seine Frau und den Inhaber des Obsthofes, Thomas Klauber:

Ah, hallo! – Hallo! – Hallo! Darf ich dir vorstellen? Das ist mein Chef! Hallo! – Hallo! – Ich bin Jürgen.

Äpfel nah / Vor dem Tor: Mido mit Gabelstapler lädt Apfelkisten auf LKW

LKW wird verschlossen, Abfahrt

Ankunft in Offenbach am Main, Ausladen und Aufbauen (Zeitraffer)

Apfelspalten werden geschnitten, Verkaufsszenen

Mido Jahic beim Verkaufen an Hörende, mit Stimme: 1 Euro. Bitte? Einmal Jonagold – 3 Euro.

Mido im Gespräch mit Kunden: Nächste Woche sind wir wieder da. Alles klar! – Dann gibt's einen Schnaps. – Nächste Woche! – Bis nächste Woche. Tschüss!

Mido legt Geld in Kasse: Schönes Wochenende! Danke, wiedersehen!

Mido baut Stand ab, lädt Kisten in LKW, fährt ab

Pfingstmarkt in Thalmässing

Schilder mit Apfelsorten „Fuji“, „Topaz“, „Elstar“

Mido als „Marktschreier“ mit Stimme: Einfach mal probieren!

Apfelspalten / Leute am Stand kosten

Jürgen: Du musst mit deinen Äpfeln weite Strecken fahren. Warum verkaufst du deine Ware nicht in der Nähe vom Bodensee?

„Apfelmann“ Mido Jahic: Ich könnte die Äpfel direkt in Lindau oder auch in Friedrichshafen verkaufen. Aber da ist die Konkurrenz der Apfelhändler sehr groß. Also bin ich gezwungen, sehr weite Wege auf mich zu nehmen und auf Märkten in Frankfurt oder Offenbach zu verkaufen. 6 Stunden fahre ich da oft, hin und zurück. Das ist schon sehr anstrengend!

Äpfel verkaufen

Angia Jahic, Midos Frau: Weil er immer Äpfel verkauft, nennen ihn alle – den Apfelmann. Ehepaar Meyer (gehörlos) kommt an den Stand

Mido in Gebärdensprache: Hallo! Probiert doch einfach! Ihr könnt alle Sorten durchprobieren und herausfinden, was euch am besten schmeckt. Die schmecken vielen besonders gut. Das sind auch wirklich alles Äpfel

aus Eigenproduktion. Wir kaufen sie nicht irgendwo ein, sondern können sie direkt ganz frisch verkaufen.

Viele Leute am Stand beim Kosten

Jürgen: Wie kam es dazu, dass du Äpfel verkaufst?

„Apfelmann“ Mido Jahic: Meine Mutter und mein Vater haben früher in Lindau am Bodensee gewohnt. Immer nach dem Urlaub wollten meine Eltern, dass ich bei der Arbeit helfe und Äpfel pflücke. Ich hatte eigentlich keine große Lust dazu. Irgendwann bot ich an, dass ich die Äpfel eigenständig in verschiedenen Orten auf dem Markt verkaufen könnte. Damals hatte ich nur einen Kleinbus, mit dem ich überall hinfuhr. Das Geschäft lief gar nicht schlecht. Später fuhr ich dann mit einem Lastwagen, da lief es dann immer besser. Ja – und dass ich als Gehörloser verkaufe, ist vielleicht ungewöhnlich. Ich musste lernen, mich irgendwie selber durchzuschlagen.

Angia nimmt Apfelsäcke aus Kiste und legt sie auf

Kolpinghaus in Regensburg, wieder beim Landestreffen

Frau Badura besucht Ausstellung, mit Helmut Rühr

Rühr: Ich muss die Leute immer erst informieren. Ein herzliches „Grüß Gott“. Ich habe an meiner Seite die Bayerische Behindertenbeauftragte und sie möchte sich gern informieren.

Rühr: Ein Blitzlichtwecker!

Badura: Die Uhrzeit?!....

Rühr: Die Uhrzeit kann man einstellen.
(Wecker blitzt)

Badura: Ich habe es gesehen.

Rühr: Sie haben's gesehen?! – Ja. – Er hat es demonstriert. Die Blitze da.

Badura: Danke!

Am Stand der Taubblinden / Handschuh für das Lormen-Alphabet

Stand des BRK – Erste Hilfe

Moderation Anke Klingemann: Unter den Ausstellern, die sich hier auf dem Bayerischen Landestreffen präsentieren, ist auch ein Hilfsprojekt für gehörlose Kinder in Afrika, das bereits seit 15 Jahren erfolgreich läuft und von Herrn Ehrenreich aus Würzburg betreut wird.

Am Afrika-Stand: Stoffe, Kleider, Schmuck

Anke Klingemann: Du hast das Projekt vor 15 Jahren gegründet und bist oft in Uganda

gewesen. Was hat sich im Vergleich zu damals verändert?

Gerhard Ehrenreich: Als ich das erste Mal dorthin flog, um die Schule zu besuchen, waren zwölf gehörlose Kinder in einem kleinen Raum mit einer hörenden Lehrkraft untergebracht. Das sah alles sehr ärmlich aus. Ich überlegte mir, dass ich der Schule helfen will. Wir haben zuerst ein Schulhaus mit vier Klassenräumen gebaut. Später kamen dann noch zwei Übernachtungshäuser für Mädchen und für Buben dazu. Darauf hin zog es immer mehr Kinder in diese Schule, so dass die Räumlichkeiten bald zu klein wurden. So errichteten wir auch noch einen Speisesaal, in dem 200 Kinder Platz haben. Wir bauten gleich etwas größer; für die Zukunft. Auch eine Küche ist dabei.

Fotos der Schule in Masaka, Uganda

Festabend, Auszeichnungen

Verleihung der Ehrenplakette für besondere Verdienste an Josef Scheitle, Richard Semeniuk, Pfarrer Joachim Klenk, Gerlinde Gerkens und Prof. Prillwitz (in Abwesenheit)

Beifall

Moderation Anke: Michael Striffler und Marcus Willam bestreiten heute Abend mit ihren Darbietungen fast das gesamte Kulturprogramm. Beide sind Mitglieder der Franken Deaf Show aus Nürnberg und spielen leidenschaftlich gern Theater.

Doktor (Marcus Willam) und Moderator (Michael Striffler)

Michi: Huch! Was machen Sie denn hier?

Marcus: Moment, kommen Sie mal her. Hier her. Was machen Sie auf der Bühne? Sie sollten doch im Krankenhaus bleiben!

Michi: Ich kann nicht im Krankenhaus bleiben, weil ich hier arbeiten muss.

Marcus: Sie haben mich wohl nicht verstanden? Sie machen jetzt hier gar nichts!

Michi: Was machen Sie denn überhaupt auf meinem Platz?

Marcus: Ich bin da, um die Leute darüber zu informieren, dass Sie heute nicht kommen. Basta!

Michi: Sie haben hier überhaupt nichts zu sagen. Ob ich komme oder nicht – das entscheide ich selbst.

Michi: Den linken Arm können wir streichen. Aber mit dem rechten kann ich gut gebärden.

Marcus: Machen Sie doch, was Sie wollen!

Anke: Du hast jetzt durchgängig drei Stunden auf der Bühne gestanden. Was treibt dich dazu an?

Marcus Willam: Ich liebe es, auf der Bühne zu stehen und arbeite gerne mit Michi zusammen. Mit unseren Moderationen wollen wir Humor und gute Stimmung verbreiten. Ich moderiere aber nicht nur, sondern trete auch als Pantomime auf – schon seit mehr als 5 Jahren. Anfangs wollte ich meine Pantomime nur vor Hörenden aufführen. Aber irgendwann kamen dann die Gehörlosen auf mich zu und wollten, dass ich bei ihnen auftrete. Ich war perplex, überrascht und wehrte erst einmal ab. Sie bohrten dann solange, bis ich nachgab und bei einer Veranstaltung auftrat. Das gehörlose Publikum war begeistert. So kam es, dass ich bis heute immer wieder unterwegs bin, um bei Hörenden und Gehörlosen aufzutreten.

Marcus Willam als „Pantomamo“ mit „Schmetterling“ / Beifall

Anke: Marcus Willam ist von Beruf Arbeitserzieher und arbeitet in einer Behinderteneinrichtung in Zell bei Hilpoltstein. Dort schauen wir jetzt vorbei.

Marcus Willam auf dem Weg zum Wohnhaus Wohnbereich für Hörbehinderte bei Regens Wagner, Zell

Bewohner sitzen am Tisch /M. Willam kommt dazu

Marcus: Ich mache jetzt den Plan für diese Woche; also das Einkaufen und Kochen. Was möchtest du machen?

Mann: Spaghetti mit Tomaten.

Marcus: Okay. Und du gehst morgen mit mir zum Einkaufen? Machen wir das zusammen? Ich begleite dich.

Frau: Ja, wir beide.

Marcus: Gut, prima.

Interview Marcus Willam, Arbeitserzieher:

Wir sind hier in einer sogenannten Trainingswohnung. Ausgewählte Bewohner, die zuvor im Internat oder Heim lebten, können hier in die Trainingswohnung kommen. Was hat es damit auf sich? Es geht darum, die Bewohner auf ihr zukünftiges Leben in einer eigenen Wohnung mit ambulanter Betreuung vorzubereiten. Hier wird je nach Bedarf die Selbständigkeit beim Kochen, Einkaufen, Putzen oder bei der Freizeitgestaltung entwickelt. Ich versuche sie dabei zu unterstützen.

Verkehrsschulung mit Fahrrad / Gespräch mit Bewohner zur Vorfahrt

Marcus: Und halten. Gut. Was zeigt das Schild an?

Mann: Langsam heranzufahren, bremsen und schauen.

Marcus: Ja, richtig – schauen; nach links und rechts. Und wenn kein Auto kommt, kannst du abbiegen.

Mann: Ja.

Marcus: Dann biegen wir jetzt rechts ab.

Interview Marcus Willam (schwerhörig): In meinem ersten Beruf als Schreiner erlebte ich viele Repressalien. Ich fühlte mich oft als billige Arbeitskraft. Das ist mir aber nie richtig bewusst geworden und ich musste das einige Zeit aushalten. Dann passierte es: Ich war 19 Jahre alt und begegnete zum ersten Mal Gehörlosen. Das war wie eine Offenbarung. Danach wendete ich mich mehr von den Hörenden ab und fand meinen Weg in die Welt der Gehörlosen.

Theaterprobe mit Bewohnern

Drei auf der Bank: Was sind denn das alles für Leute? Keine Ahnung!

Frau: Siehst du die vielen Leute?

(zu Koni) Hallo!

Koni: Hallo! Was ist los? Oh!

Marcus: Warum sitzen da so viele Leute?

Marcus: Ach so, wir sind bei den Kulturtagen in Erfurt!

Stadtbilder Regensburg

Anke: Alle die zum Landestreffen gekommen sind, fahren nun wieder nach Hause... Sieben Mal hat es nun schon diese Treffen gegeben, immer an verschiedenen Orten – wie München, Nürnberg, Passau, Augsburg und anderen. Und alle hat dieser Mann organisiert. Nun wollen wir natürlich wissen: Wo wird das nächste Treffen in vier Jahren stattfinden?

Rudolf Gast: Das kann ich leider noch nicht sagen, weil ich nächstes Jahr mit meiner Arbeit aufhören werde. Eine neue Mannschaft wird diese Aufgabe übernehmen. Auf alle Fälle findet in vier Jahren ein Treffen statt. Wo – ist noch nicht klar.

Moderation Anke Klingemann:

Mit der guten Nachricht, dass es ein nächstes Treffen geben wird, verabschiede ich mich aus Regensburg. Tschüss!

Schlussbild

Eine Reportage von
Moderation:

Kamera:

Schnitt:
Dolmetscher:

Elke Marquard
Anke Klingemann,
Jürgen Stachlewitz
Dieter Nothafft,
Petra Schütz,
Bernd Stuhlmüller,
Claus Weisensee
Friederike Seeber
Holger Ruppert,
Rita Wangemann

Schlussbild für SsH-Abspann

www.lv-bayern-gehoerlos.de

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: **sehenstatthoeren@br.de**
Internet: **www.br.de/sehenstatthoeren**

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2012 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro